

Abonnement :Für 6 Monate. . 6\$000
„ 3 Monate. . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: L. Rosner.
Dona Francisca L. H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.**José Mauricio.**

Ueber José Mauricio hat Taunay an Hrn. Dr. Goulart einen interessanten, kürzlich von der „Gazeta de Not.“ veröffentlichten Brief gerichtet, welcher in Uebersetzung lautet, wie folgt:

„In der Eigenschaft eines Testamentsvollstreckers des Dr. José Mauricio Nunes Garcia, dessen Hinscheiden jeder gute Brasilianer bedauern muss, hatten Sie die Güte, mir anzuzeigen, dass jener alte Freund mir als angenehme Erinnerung das Bild seines Vaters, des Padre José Mauricio, vermacht hat *). Sie fragten mich auch, wie ich über dies Gemälde zu verfügen gedenke. Ich weiss nichts Besseres, als es dem Kaiserlichen Musik-Konservatorium anzubieten, damit es in der Gallerie derjenigen hervorragenden Männer einen Platz finde, welche Brasilien in Bezug auf die Schönen Künste Ehre gemacht haben; ich sage mehr: damit es an die Spitze aller Maestros gestellt werde, welche wir gehabt haben; denn José Mauricio muss als ein wirkliches Musikgenie angesehen werden.

Nur wer die Produktionen dieses fruchtbaren Komponisten studirt, nur wer die Schwierigkeiten schätzt, mit denen der bescheidene Farbige zu kämpfen hatte, dessen Wirkungskreis durch Kastenvorurtheile, die in der ersten Zeit der Organisation der brasilianischen Gesellschaft ebenso scharf hervortraten, als sie heute zurücktreten, eingeschränkt war; nur wer die beschränkten Mittel in Betracht zieht, über die er verfügte, und den Schatz von Wissenschaft und Anlagen kennt, der in seinen Werken steckt — nur der ist im Stande, den grossen Werth José Mauricio's richtig zu schätzen.

Bei den Brasilianern für diesen ausgezeichneten Mitbürger Enthusiasmus wachzurufen, ist eine meiner Bestrebungen gewesen, und wenn ich ihr nicht so viel Kräfte opferte als anderen Zielen, so geschah es, weil diese anderen meine Zeit für allen Dingen in Anspruch nehmen mussten. Vor einiger Zeit liess ich den ersten Theil einer Biographie drucken, die ich weiter entwickeln wollte, aber bisher nicht konnte. Doch habe ich unterdessen guten Stoff gesammelt, um das angefangene Werk zu vollenden.

Unglücklicherweise sind bis jetzt nur wenige Brasilianer von dem Werthe José Mauricio's durchdrungen — er hat im Allgemeinen wenig Liebhaber ausser einigen Sängern und Musikern der kaiserlichen Kapelle. Indessen zeigt er sich in seinen zahlreichen Kompositionen nicht nur als ein genauer Kenner der wissenschaftlichen Hilfsmittel der grossen deutschen Maestros, sondern bewahrt sich auch eine ausgesprochene bewunderungswürdige Originalität. Man höre nur sein Requiem. An einigen Stellen erreicht er fast die Meisterschaft des erhabenen dastehenden Mozart, der ja die höchste Stufe einnimmt, welche bis jetzt in der Welt von einem musikalisch angelegten Genie erreicht wurde.

Eines Tages schrieb mir ein kompetenter Musikkenner: „Die Responsorien, welche zum Requiem José Mauricio's gehören, sind Kunstwerke ersten Ranges, besonders das 1., 3. und 5te, welche uns die Tröstungen des Himmels zu spenden scheinen.“

Vor etwa 60 Jahren besuchte uns in dieser Landeshauptstadt ein Schüler Haydns, der berühmte Neukomm (?), der als Abschiedsgruss an die brasilische Erde uns eine liebliche Melodie „Abschied von Rio de Janeiro“ von unübertrefflich melancholischem Ausdruck hinterlassen hat; nun wohl, und dieser Komponist sagte: „Nie hat mich Jemand so an den Maestro erinnert, wie dieser geniale Mulatte.“

Und in der That stellte José Mauricio mit staunenerregendem Genie, und ohne jemals aus Brasilien herausgekommen zu sein, die italienische Schule, welche damals noch alle unterjocht hielt, vollständig bei Seite und schöpfte seine Eingebungen und Kenntnisse in den Quellen der deutschen Kunst. Bach, Haendel, Haydn, Mozart und Beethoven waren seine Vorbilder. Er sammelte sich aus ihren Werken eine Kollektion zusammen, die

*) Taunay ist bekanntlich ein grosser Musikenthusiast, woraus diese Schenkung zu erklären ist.

in Anbetracht seiner Mittellosigkeit erstaunlich war und auch alle in Erstaunen setzte, die ihn in seiner bescheidenen Wohnung besuchten.

Auch schöpfte er aus ihnen eine grosse Ueberlegenheit, so dass vor der Macht seines Talents und dem Reichtum seines Wissens selbst der ruhmgekrönte Marcos Portugal, trotz seiner Welttriumphe und seines Uebermuths, die Segel streichen musste. „Du bist mein Kunstkollege“, rief dieser ihm eines Tages zu, indem er ihn vor dem Publikum umarmte, ohne dadurch in dem Künstler besonderes Entzücken hervorzurufen.

Indessen sind die Kompositionen José Mauricio's auf dem besten Wege, vollständig verloren zu gehen. Man hat sie den Milben und dem Staube ausgeliefert. Die Sammlungen der kaiserl. Kapelle sind alle verstümmelt, und als bei den Funeralien Pius' IX. 1879 das Requiem ausgeführt werden sollte, da lief man hierhin und dorthin, um sich Abschriften der einzelnen Theile zu verschaffen. Ich glaube sogar, dass zwei herrliche Stücke für das grosse Orchester: „Der Sturm“ und „Die Begräbniss-Symphonie“ bereits vollständig verschwunden sind. Und wo mögen andere Erzeugnisse sein, welche dieser brasilianische Geist uns hinterliess? Vielleicht finden Sie noch mancherlei in den Papieren des Dr. Nunes Garcia. Es würde in dieser Beziehung grosse Vorsicht dankenswerth sein.

An nicht weniger als drei Minister des Innern habe ich bereits die dringende Bitte gerichtet, dass sie aus der zahlreichen Hinterlassenschaft José Mauricio's das beste auswählen und drucken lassen möchten. Es wäre werth, auch in Europa bekannt und geschätzt zu werden.

Bis jetzt wurde ich nicht erhört. Vielleicht kommt einmal eine hoffnungreichere, weitherzigere Zeit, in der die kleine Politik nicht mehr die Macht hat, die gesammten Fähigkeiten aller Minister, so viele auch das Staatsruder führen, vollständig in Anspruch zu nehmen und zu absorbiren.“

Notizen.

Der heutigen Nummer liegt der „Deutsche Kolonie-Anzeiger“ für den Monat November bei.

S. Paulo. Gerüchtweise verlautet, die Provinzialregierung werde den von der Kommission des Ypiranga-Monuments mit den HH. Pucci und Pinto Gonçalves abgeschlossenen Kontrakt nicht genehmigen.

— Gestern Abend stürzte ein von der Nordbahn kommender Passagier bei dem Kirchplatze in der Braz, wo die Boudlinie eine sehr scharfe Curve macht, vom Bond und verletzte sich dergestalt, dass er besinnungslos vom Platze geschafft werden musste. An jener gefährlichen Stelle ist schon mancher Passagier, besonders Frauen und Kinder, vom Bond gefallen.

— Am Sonntag Abend ist ein über 60 Jahre alter Italiener, Ensebio Lucquese, welcher etwas augetrunken vor seiner Wohnung am Campo da Luz sass und sang, ohne jede Veranlassung von 5 bewaffneten Polizisten überfallen und durchgeprügelt worden. Die italienische Kolonie hat sich des Verletzten angenommen und will den Guardas den Prozess machen.

— Am Montag Morgen machte der Spanier Nicanoor Soares in der Confeitaria Peres & Irmão, Rua da Imperatriz, einen Selbstmordversuch, indem er 4 Revolverschüsse auf sich abgab. Der Unglückliche war erst 18 Jahre alt, war eine Zeit lang Caixaero bei Garranx und jetzt ohne Anstellung. Den Revolver hatte er gegen ein paar Reitstiefeln, die er besessen, eingetauscht. Der Verwundete wurde nach der Misericordia gebracht.

Die Deutschen in Brasilien. Unter dieser Ueberschrift brachte „Correio Paulistano“ eine Charakteristik des Verhaltens der hiesigen Deutschen in politischer Beziehung. In gewissem Sinne hat das Blatt Recht, wenn es sagt, dass die Konservativen gegenwärtig im In- und Auslande besseres Renommée geniessen als die Liberalen; und ebenso, dass die Konservativen dem eingewanderten Elemente im Allgemeinen und dem deutschen

insbesondere grössere Sympathien entgegengebracht haben als die Liberalen. Aber dass deswegen die Deutschen zur konservativen Partei gehörten, ist doch wohl nicht der Fall. Im Allgemeinen sympathisiren die Teuto-brasilianer mit keiner der politischen Parteien, weil keine feste und handgreifliche Prinzipien vertritt; wohl aber sympathisiren sie mit einzelnen Staatsmännern, welche mehr oder weniger klar definierte Prinzipien vertreten. Taunay in S. Catharina, Severino Ribeiro in Rio Grande do Sul, Antonio Prado in S. Paulo sind Männer, welche fortschrittliche Ideen verfechten. Alle drei haben stets die Kolonisations-Interessen zu fördern gesucht, alle drei sind ausgesprochene Gegner der Arbeitskontrakt-Gesetzgebung und Anhänger der Civilehe und Civilregisterführung. Da sie alle drei gleichzeitig Konservative sind, so hat es allerdings beinahe den Anschein, als ob das teuto-brasilianische Wählerthum den Konservativen anhängte. In Grunde aber will keiner vom Parteiwesen etwas wissen, und die Sympathien gelten den Männern der fortschrittlichen Prinzipien, nicht den Parteien. — Anlass zu dem Artikel des „Correio Paulistano“ hatten die von uns schon in voriger Nummer erwähnten Korrespondenzen aus S. Paulo, welche der Berliner „Export“ veröffentlichte, gegeben. Dieselben sind vom Rioer „Jornal do Commercio“, unserer grössten und bedeutendsten Landeszeitung, theilweise in Uebersetzung reproduziert worden. Man hielt sie dieser, deutschen Zeitungsartikeln so selten zu Theil werdenden Auszeichnung für werth, weil sie besonders die finanzielle Lage des Landes in ruhiger und richtiger Weise beleuchten, und die Farben weder zu hell noch zu dunkel auftragen. So ungefähr wird darüber im „Jornal do Commercio“ geurtheilt, aus welchem diese Korrespondenzen von zahlreichen Provinzialblättern reproduziert und auch vom „Correio Paulistano“ mit einer sympathischen Besprechung beehrt wurden.

Die Von der Heidt'schen Dekrete. Mit der froh verkündeten Aufhebung dieser die Auswanderung nach Brasilien hemmenden Dekrete sind wir gründlich hinter's Licht geführt worden und zwar in erster Linie Taunay, der durch eine sie anzeigende, von Berlin herrührende Depesche derart düpiert worden ist, dass er die Freudenachricht brühwarm dem Parlamente mittheilte. Lange war uns unklar, woher diese Düpierung kam, und wer sich den schlechten Spass erlaubt hat. Jetzt endlich erhalten wir eine gewisse Aufklärung über die Angelegenheit. Hr. Windthorst, die sympathische Perle von Meppen, hat die Annulirung der Von der Heidt'schen Dekrete im deutschen Reichstag nicht beantragt, sondern er hat nur einmal ausserhalb des Reichstages von diesen Dekreten gesprochen. Ein schlecht hörender Reporter verstand die Sache falsch und im Nu war sie ebenso falsch in andere Kreise getragen und noch viel falscher nach Brasilien telegraphirt, wo sie eine unverhoffte, aber leider ganz ungegründete Freude hervorrief.

Santos. Die Geschäftsgenossenschaft unter der Firma Boettner, Winz & Co. hat sich wieder aufgelöst.

— In einer Zucker-Raffinerie in der Rua d'Alfandega machte am Sonnabend ein Portugiese einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver auf seine Brust abfeuerte.

— Wie die Herren Manoel Cabral & Co. im „Diario de Santos“ bekannt machen, sind dieselben am 3. d. M., halb 4 Uhr Morgens, in ihrem Hause von zwei mit Revolver und Dolch bewaffneten Individuen (einem von schwarzer, der andere von weisser Farbe) überfallen worden, welche unter Androhung des Todes bei dem geringsten Lärm oder Widerstand, Geld forderten. Da die Räuber aber nur Kupfer vorfanden, was ihnen zu schwer schien, so zerrissen sie aus Aerger einige Geschäftsbücher und andere Papiere.

Indaiatuba. Der vor Kurzem daselbst verstorbene Vikar hat in seinem Testament fünf Kinder, die er mit seiner Haushälterin Barberina Leite de Moraes hatte, als seine legitimen Erben eingesetzt.

Mit 116 Jahren. Wie „Diario de Campinas“ erzählt, existirt auf der Fazenda des Hrn. Beuto Gonçalves de Arruda, Station Jaguaru, eine Frau, Namens Custodia Maria de Conceição, welche bereits 116 Sommer zählt und dabei noch körperlich und geistig so rüstig ist, dass sie allerhand Hausarbeiten verrichtet und ohne alle Schwierigkeit die Dienste einer Hebamme besorgt!

In Itú ist der daselbst seit länger als 40 Jahren wohnhafte Deutsche Philipp Bauer gestorben. Er war 68 Jahre alt.

In **Santo Antonio de Capivary** erschlugen zwei Sklaven auf der Fazenda des Hrn. José Gonçalves de Oliveira Portugal den Feitor. Die Thäter sind verhaftet.

Rio de Janeiro. In dem Relatorium, welches Hr. Gruber über seine Europareise in der „Immigração“ veröffentlicht hat, ist ein Punkt besonderer Besprechung werth. Nachdem Hr. Gruber konstatiert hat, dass die Stimmung in Deutschland für Kolonie-Unternehmungen in Brasilien günstig ist, sagt er bei Besprechung der Art und Weise, wie solche Unternehmungen eingeleitet werden könnten, in Bezug auf die Theilnahme brasilianischer Grundbesitzer daran: „Die Verkäufer von Privatländereien würden mit Aktien bezahlt werden.“ Das ist ein glücklicher Gedanke, der sicherlich hier und da unter den grossen Landbesitzern Anklang finden wird. Durch die weite Verbreitung, welche die Sociedade Central ihren Boletins gibt, wird diese Idee bekannt werden. Die Grossgrundbesitzer stehen heute der freien Kolonisation noch etwas fremd und misstrauisch gegenüber, aber wie der Geist im Lande in kolonisationshistorischer Hinsicht bereits merklich zum Besseren umgeschlagen ist, so lässt sich fast mit Bestimmtheit voraussehen, dass binnen Kurzem die Kolonisations-Ideen Taunay's allgemein werden acceptirt werden. Vorläufig beschäftigt der Gedanke bereits weite Kreise, und er wird, je nach Lage der Verhältnisse binnen Kurzem zur That werden.

— Durch Vermittelung des Hrn. Dr. Ennes de Souza hat sich Hr. Albert Müller bei der Sociedade Central über die West-Paulista-Bahn beklagt, weil dieselbe durch die der Wittve Roland bei Campinas gelegenen Ländereien ihre Schienen hat legen lassen, ohne die Bahn nach beiden Seiten hin abzufriedigen. Da auf dem Gute der Wittve Roland Viehzucht getrieben wird, erstehen durch diese Unterlassung den Besitzern Unannehmlichkeiten und den Bahnzügen ernstliche Gefahren. Die Sociedade Central hat an die Verwaltung der Gesellschaft eine Eingabe behufs Abstellung des Uebelstandes gerichtet.

— Zum Direktor der D. Pedro II. - Bahn ist der Ingenieur José Ewbauk ernannt worden.

— Dem „Jorn. do Comm.“ in Rio wird von Petersburg mitgetheilt, dass dort 1016 Sack Kaffee, die durch das Centro da Lavoura e Commercio übersandt wurden, angekommen sind und vom Vice-Konsul Gerike zum Verkauf ausgestellt werden. Man hofft, es werde auch bald der Eingangszoll auf Kaffee eine Reduktion erfahren, was zur Förderung der Propaganda durchaus nothwendig ist.

— Der in Rio als früherer Präsident der Junta dos Corretores bekannte Hr. George Hudson ist in London im Alter von 76 Jahren gestorben.

— Die 150 Contos der Rio-Lotterie sind einem Beamten der Steuer-Einnahme in Porto Alegre, Hr. Antonio Francisco de Paula, zugefallen, welcher sie gebrauchen kann. Die 500 Contos nebst Annäherungsprämien wurden in Ceará verkauft, doch sind die glücklichen Besitzer noch nicht bekannt.

— Der Corcovado und der auf dem Gebirgskamm gelegene Ort „Paineiras“ bilden gegenwärtig, nachdem die Bondlinie hinauf fährt, einen der beliebtesten und darum belebtesten Ausflugspunkte des Fluminenser Publikums. Am 1. d. war auch die Kaiserliche und kronprinzliche Familie hinaufgefahren, und nachdem sie im Restaurant Paschoal (in Paineiras) gefrühstückt, stieg der Kaiser mit seinen Neffen auf den Gipfel des Corcovado. Um 4 Uhr kehrte die ganze Gesellschaft nach Rio zurück.

Curityba. Dr. Brasilio Machado, der jetzige Präsident von Paraná, macht dem Rufe, den er genoss, ein Politiker von hellem Kopfe und ein Organisator ersten Ranges zu sein, auch in Curityba keine Schande. So traurig die Lage der Provinz Paraná sein mag, bei gutem Willen lässt sich vieles bessern, und Dr. Brasilio Machado zeigt diesen guten Willen, wie dies ja auch zu erwarten stand. Schade ist es, dass ein Mann von solchen Fähigkeiten und solchem Scharfblick erst zum voraussichtlichen Schluss der liberalen Aera an die Spitze der Geschäftsleitung einer Provinz wie Paraná tritt. Was hätte der Mann nicht leisten können, wenn er ein halbdutzend Jahre früher auf diesen Posten berufen wäre? Jetzt wird

er mit der, wie es scheint, sinkenden liberalen Aera fallen und über guten Willen, über einleitende Massregeln zu einer gedeihlichen Entwicklung der Provinz vielleicht nicht hinauskommen. Aber immerhin wird er seinen Nachfolgern zeigen, wie man eine Sache anzufassen hat, und diejenigen, welche nicht in seinen Fusstapfen weiter schreiten sollten, dürften einen schweren Stand bekommen; denn die Provinz Paraná wird wenigstens merken, was verwalten heisst. Leere Phrasen und Versprechungen ziehen nicht mehr, das Volk will Thaten sehen; und hätte die liberale Partei nur ein Dutzend Staatsmänner wie Brasilio Machado, so würde sie ganz anders dastehen als heute. — Eine seiner ersten Massregeln war, in Paraná die Wiederaufnahme der Kolonisation und die Förderung der Einwanderung anzubahnen. Er tritt in dieser Beziehung ganz in die Fusstapfen Taunay's, dessen Ideen er schon als Redakteur der hiesigen „Gazeta Liberal“ eifrig verfochten hat. Die Einleitung machte er damit, dass er Vertreter aller Stände, Nationalitäten und Parteien zu einer Konferenz zusammenberief und ihnen einen Vortrag über den augenblicklichen Stand der Kolonisation in Paraná hielt, sowie auch Mittel und Wege andeutete, die trostlosen Zustände aufzubessern. Darauf forderte er die Anwesenden zu einer Meinungsäusserung auf. Die deutsche Kolonie hatte am Tage vorher eine Versammlung abgehalten, um über den Gegenstand zu berathen. Die gefasste Resolution wurde jetzt vor dem Präsidenten vom Provinzialabgeordneten Cleve vorgelesen. Nach „Pionier“ hatte dieselbe folgende Fassung:

„Die heute im Lokale des Deutschen Sängerbundes tagende Versammlung erklärt, dass sie auf Veranlassung S. Exc. des Herrn Präsidenten der Provinz, um sich über die Kolonisationsfrage zu äussern, Gelegenheit nimmt, Nachstehendes zu erklären:

1) Die Versammlung ist von der Nothwendigkeit, durch Immigration diese Provinz zu kolonisieren, durchdrungen und unterstützt diese Idee mit aller Entschiedenheit.

2) Die Versammlung betrachtet es als für unbedingt nothwendig, dass vor allen Dingen zum Zwecke der Einwanderung eine Propaganda in Europa und zwar direkt in den Auswanderer-Centren und ohne diplomatische Einmischung zu machen sei. Zu diesem Behufe ist eine populär gehaltene Broschüre in den verschiedenen Sprachen auf Kosten der Provinz herauszugeben, in welcher die Verhältnisse des Landes ungeschminkt klargelegt werden.

3) Wenn kolonisirt werden soll, so sind dem Immigrant volle und gleiche staatsbürgerliche Rechte zu gewähren. Darunter versteht die Versammlung:

a) Abschaffung der Staatsreligion und vollständige Einführung der Civilehe;

b) Allgemeine Naturalisation, verbunden mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechte für alle Personen, welche im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sich befinden.

4) Sind dem Immigrant Reisezuschüsse und Subsidien in den ersten Monaten nach der Ankunft zu gewähren, wie auch für die Möglichkeit, Absatz für seine Produkte zu finden, Sorge zu tragen ist.

5) Ist die Eröffnung aller möglichen Kommunikationswege, bevor die Kolonisation beginnt, eine Nothwendigkeit.

6) Ist erforderlich eine gerechte Vertheilung der Steuerlast, wofür die Versammlung erachtet

a) Einführung einer progressiven Einkommensteuer, und

b) die Grundsteuer von in Privatbesitz befindlichen, unbenutzt liegenden Ländereien.

7) Die Kolonisation hat nur in dazu geeigneten Staatsländereien zu geschehen, sollten solche nicht vorhanden sein, resp. in Händen von Privaten sich befinden, sind dieselben zu mässigen Preisen anzukaufen und den Kolonisten unter möglichst günstigen Bedingungen zu überlassen, um solcherweise einen freien Bauernstand zu schaffen. Die Kolonisten sollen genügend Land erhalten, um nicht in dieselbe Kalamität zu gerathen, wie die in der Umgegend von Curityba angesiedelten.

Curityba, 18. October 1884.

Nach stattgehabter Lesung dieser Resolution, welche allgemeine Zustimmung erntete, gaben noch verschiedene der Herren ihre Ausichten kund, da aber die Ausführung der oben entwickelten Ideen leider nicht der Provinz, sondern der Centralgewalt zusteht und man in Brasilien leider und nochmals leider immer hübsch langsam vorgeht, so wurde eine Kommission ernannt, welche der Regierung zur Seite treten und die Einwanderung zu befördern strebsam sein soll, wenn auch obige Reformen nur nach und nach zur Durchführung gelangen können.

Die erwählte Commission besteht aus den HH.: Fridolin Wolff, William Withers, Ernesto Guaita, Antonio de Barros, Francisco Motzko, Henrique Duquenne jr., Augusto Eytting, Commendador Antonio Martins Frauco und João Corghi. Filial-Commissionen sollen in allen Municipien ernannt werden.

Als Basis der zu machenden Propaganda würden folgende Punkte aufgestellt:

1) An allen Hauptorten der Provinz werden Agenturen für Immigration errichtet, dieselben sind der Centralstelle der Hauptstadt untergeordnet.

2) Sollen Einwanderern die nöthigen Transportmittel von Europa bis zur Provinz zur Verfügung gestellt resp. vorgeschossen werden.

3) Die Einwanderer finden bei ihrer Ankunft in Antonina und in der Hauptstadt Verpflegung und Wohnung.

4) Die Kolonisten sollen an Orten, wohin sie zu gehen wünschen, installiert werden.

Die ernannten Commissionen sollen der Regierung in der Durchführung dieses Problems zur Seite stehen.“

Obwohl die von der deutschen Kolonie Curityba's gemachten Erklärungen eigentlich mehr auf die Gesetzgebung des Gesamtreiches als auf die der Provinz sich beziehen, so kann man sie doch bedenkenlich in allen Punkten unterschreiben, ausser einem Punkte. Es ist das die Subsidienfrage. Man verlange Gewährung einer Passagedifferenz, welche dem ankommenden Kolonisten soviel von seinen Reisekosten zurückerstattet, als die Passage nach Brasilien mehr kostet als nach der Union, aber man locke ja nicht die Vagabunden und arbeitsscheuen Elemente Europa's durch Gewährung vollständig freier Ueberfahrt an. Oder gewährt man volle Passage-Vergütung, so geschehe dies wenigstens wie augenblicklich hier in S. Paulo, wo nur bereits angesiedelte Ackerbau-Familien sie nachträglich als Geschenk erhalten, ohne dadurch irgend welche Schuldverbindlichkeit gegen die Regierung auf sich zu nehmen. Die Schaffung eines freien Bauernstandes ist richtig betont, sowie auch der Umstand, dass die den Kolonisten bisher gewährten Grundstücke viel zu klein waren. Man hat aber vergessen auf die für Kolonien bezügliche Spezialgesetzgebung oder vielmehr auf alle die bei Anlegung von Kolonien bisher üblichen Verwaltungsmassregeln hinzuweisen. Wozu im Urwalde Kolonisations-Centren erst neu mit vieler Mühe und zweifelhaftem Erfolge schaffen, während rund um die vorhandenen Städte und Villa's bereits zahlreiche Centren vorhanden sind? Je freier die Kolonisation und die Kolonisten von jeder Sonder-Gesetzgebung und Separat-Verwaltung bleiben, um so freier und ungehemmter werden sie sich entwickeln können. Allerdings ohne eine von Seiten des Staats vorgenommene Enteignung des unkultivirten Privatbesitzes sind nur mässige Erfolge zu erhoffen. — Die zum Schluss angeführte Resolution der vom Präsidenten einberufenen Versammlung ist ausgezeichnet, denn sie enthält alles, was die Provinz ohne Hülfe des Staats zu thun in der Lage ist, ausgenommen die Vorschüsse auf Passagen. Schenkung oder gar nichts! Den Deutschen in Curityba kann man zu ihrer famosen Haltung gratuliren. Brasilio Machado kann für sie und den ganzen naturalisirten Bürgerstand dasselbe werden, was Taunay für S. Catharina geworden ist.

— „Pionier“ von Curityba berichtet:

Auf dem Campo de S. João, am linken Ufer des Iguassú, wurden die Bewohner von den Botokuden überfallen. Drei dort angesiedelte Männer wurden ermordet und verschiedene Häuser von den Wilden umzingelt. Hr. Kapitän Bellarmino liess eine Abtheilung Militär zum Schutze der geängstigten Bevölkerung abgehen.

Hr. Graf von Villeneuve, Eigenthümer des „Jorn. do Commercio“ in Rio, schenkte für den Bau der Kirche in Assunguy die Summe von 1 Conto.

Hr. Otto Finkensieper hatte das Glück, dieser Tage einen steinernen Stampfer, der unbedingt von den Indianern herrühren muss und im Ribeirão das Onças gefunden wurde, von einem Caipira zu erwerben. Der Stampfer misst ca. 60 Cm. bei einer Dicke von 7 Cm. und läuft an einem Ende verjüngt zu. Das ganze Geräth ist sehr sauber geschliffen und ohne Fehler.

Der Präsident der Provinz S. Catharina hat eine Exkursion über Joinville nach S. Bento und Rio Negro gemacht. Wie es scheint, hat S. Excell. Annektionsgelüste nach einem Theile dieser Provinz, deren Grenzen mit S. Catharina noch immer nicht festgesetzt sind. S. Exc. scheint noch nicht zu wissen, dass wir Krupp'sche Hinterlader haben.

Hr. Oberst Joaquim Sertorio, Besitzer eines grossen Museums in S. Paulo, wird auf Einladung des Hrn. Präsidenten hier erwartet, um eine wissenschaftliche Exkursion durch die Provinz zu machen und die Sambaquis (Muschelberge) der Küste zu untersuchen.

Santa Catharina. In der Stadt S. Francisco ist kürzlich eine neue Druckerei eröffnet worden, in welcher das bisher in der Druckerei des Hrn. Böhm in Joinville gedruckte Wochenblatt „O Democrata“ hergestellt werden soll. Das genannte Blatt ist Organ der dortigen Liberalen und tritt als Gegner der Kandidatur Tannay's auf.

Hoffentlich werden die Deutschen von S. Catharina wohl zu thun wissen, was ihre Interessen erfordern.

Rio Gr. do Sul. In Porto Alegre, Pelotas und Rio Grande haben sich eintreffenden Nachrichten zufolge Zweigvereine der Sociedade Central de Imмиграção gebildet. Besonders der Erwähnung werth ist die Bildung des Zweigvereins in Porto Alegre. Der Präsident der Provinz nahm in Person daran Theil und hielt der einberufenen Versammlung eine brillante, in „Koseritz' D. Ztg.“ publizierte Rede. Man sieht, es bedarf für die Kolonisationsbewegung nur der Sonne offizieller Gunst, um an allen Enden und Ecken zu einleitender Thätigkeit und zu kolonisationsregulierenden Massregeln anzuregen. Die Regierung kann, wenn nicht alles, so doch viel, wenn sie will. Jetzt bleibt abzuwarten, ob die Bewegung anhält. Auch das wird gänzlich davon abhängen, ob der offizielle Wind fortfährt, günstig zu wehen oder nicht. Wenn nach den Wahlen nur nicht Windstille oder gar wieder Gegenwind eintritt.

— Im October nächsten Jahres (1885) soll in der Provinz Rio Gr. do Sul eine Ausstellung von Blumen und Dekorationspflanzen veranstaltet werden.

— Am 31. vergangenen Monats ist in der Stadt Rio Grande eine Bondlinie eröffnet worden.

Auch die Grossen haben ihre dunklen Stunden.

Moritz Busch gibt in seinen neuen Tagebuchblättern interessante Notizen über den Fürsten Bismarck. Als Sekretär desselben hatte er vielfach Gelegenheit, denselben in vertraulichen Stunden zu belauschen. Er konnte so in Erfahrung bringen, dass auch die Grossen dieser Erde ihre trüben Stunden haben, und dass ihr Gewissen manchmal laut und vernünftig spricht. Der Schäferbube, welcher von den Flügen seinen Jodeler voll Lust und Leben in's Thal hinunter jauchzet, ist eine viel glücklichere Natur. Aus dem frischen Brunnen der Natur trinkt er beständig neue Lebenslust, und er weiss nichts von den kummervollen Nächten des Staatsmannes. Ist das nicht ein Trost für alle Diejenigen, welche viel Frohsinn im Gemüth, aber wenig Baarschaft im Beutel haben?

Eines Abends, nach langer schwerer Tagesarbeit — erzählt Busch — sah Bismarck wie träumend in die Weite, und sagte: „Meine politische Thätigkeit, hat mir wenig Freude gemacht, mir wenig Befriedigung gegeben. Niemand liebt mich deshalb. Ich habe damit Niemandem glücklich gemacht, mich selbst nicht, meine Freunde nicht. Wohl aber habe ich Viele unglücklich gemacht. Ohne mich hätte es drei grosse Kriege nicht gegeben, wären 80,000 Menschen nicht umgekommen, würden Eltern, Brüder, Schwestern, Wittwen nicht trauern.“

Man buhlt um die Gunst dieses Mächtigen; man beneidet ihn um seine hohe Stellung, seinen Ruhm, seine Glücksgüter, und doch entwischt seinen Lippen der Seufzer: „Ich bin nicht glücklich.“

Wohl hat der Mann Grosses erreicht. Wenn das manchmal sein Herz schwellen macht, so gibt es doch Stunden, wo die Tausende der Gefallenen vor seiner Seele aufsteigen und ihm Qual bereiten. Dass er aber sich frei und frank ausspricht, wenn diese Schatten ihn heimsuchen: das spricht wieder dafür, dass er noch ein Herz im Leibe hat.

Warum sollten solche Menschen nicht auch ihren Theil an dem Menschenelend haben, das in so reichem Masse in die Hütten einzieht. Warum sollte es in den Palästen nur sonniger sein können? Auch in die Prunkgemächer der Reichen, Grossen und Mächtigen dringen die dunkeln Schatten, und mahnen uns, dass wir doch trotz aller Verschiedenheit in unsern Lebensstellungen einer und derselben menschlichen Gattung angehören.

Konnte doch Napoleon I. zwei Monate vor seinem Tode dem Arzte Automarchi zurufen, indem er seine Hand auf die Stelle legte, wo man das Gewissen vermuthet: „Es ist nicht Schwäche, nicht Krankheit, was mich niederbengt, das Leben tödtet mich!“ Auch Napoleon hatte Stunden, wo blutige Gestalten vor seiner Seele auftauchten.

Fast Alle, die im Leben schwere Kämpfe durchgeföhrt, sind zeitweise in trüber Stimmung.

„Weil ich zuweilen lustig und munter aussehe,“ sagte Luther, „bilden sich manche Leute ein, ich wandle auf Rosen. Gott weiss, wie es in meinem Herzen aussieht!“ Bekanntlich hatte er Anstände

mit dem Teufel und bombardirte denselben einst mit dem Tintenfasce.

Selbst Voltaire, der sich so leicht über den Plunder dieser Welt hinwegsetzen konnte, schrieb an Richelieu: „Ich muss Ihnen offen gestehen, ich bin in meinem ganzen Leben nie anders als auf Borg lustig gewesen.“

Und Chateaubriand schreibt in seinem letzten Werke: „Summa Summarum, ich lege auf gar nichts Werth; mein Hauptfehler ist, dass ich des Lebens überdrüssig bin, und an Allem verzweifle.“

Bekannt ist auch die Geschichte des berühmten Schauspielers Garrik. Zu einem Londoner Arzt kommt eines Tages ein Patient, der über tiefe Verstimmung klagt. Der Arzt findet seinen leiblichen Zustand befriedigend, und meint, er solle auf die Jagd gehen. „Ich habe schon an den meisten Jagden im ganzen vereinigten Königreiche theilgenommen,“ versetzte der Patient. — „Dann gehen Sie auf Reisen.“ — „Ich habe ganz Europa durchwandert, und bin nur trübsinniger zurückgekommen.“ — „Dann gehen Sie in die Bäder.“ — „Ich habe die meisten besucht, aber sie konnten mich nicht gesund machen.“ — „Da ist guter Rath theuer. Ich habe noch ein Heilmittel, wenn das Sie nicht in Heiterkeit versetzt, Ihr Lachen reizt, dass Sie das Zwerchfell schmerzt, dann ist Ihnen nicht zu helfen. Besuchen Sie die Vorstellungen Garriks.“ — „Dann ist mir leider nicht mehr zu helfen, denn Garrik bin ich selbst.“

Es konnte Göthe schon singen:
Zart Gebild' und Regenbogen,
Sind nur auf dunklen Grund gezogen.
Darum behagt dem Dichtergenie,
Das Element der Melancholie.

Schon Pythagoras hat gesagt, dass alle genialen Männer melancholisch seien. Auch die Menschen, welche um Kopfeslänge über die anderen hinauswachsen, die nach unserer Meinung im Glücke schwelgen können — sie sind nur zu oft in verdüsterter Stimmung.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 20.—31. Oct.:

Cartas nacionaes: Emilio Zoega, Ferdinando Helmke, Herru Fusyt (?), Henrique Clemens, J. Henrique Engelhard (2), Jacob Peilier, João Bauden (2), João Schmidt, Miguel Solib, Paulo Dommaz, Frederico Mende Fazendeiro, Ferdinando Coloreco, G. P. Malan, Georges Gatschel, Lads(?) Jensen. (Aus der „Provincia“ v. 5. Nov.)

Versteigerungen.

Freitag den 7. d., 10¹/₂ Uhr, Rua da Imperatriz 25, Möbel etc., 1 Billard.

Montag den 10. d., 10¹/₂ Uhr, Rua Florencio de Abreu 3H, Mobilien und allerhand Küchengeräth.

Briefkasten.

Wir erhielten von Hrn. J. U. K.-Fr. 273540.

Kaffee. Santos, 4. Nov. Verkauft wurden 13,000 Sack. Zufuhr am 3. d. 6360 Sack, seit dem 1. 4671 Sack. Vorrath I. Hand 158,000 S.
Superiores 3\$800—3\$900
Bons 3\$600—3\$700
Regulares 3\$100—3\$300
Ordinarios 2\$800—3\$000

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 3.—8. Nov. ist folgende:

Algodão 460 rs. pr. Kilo, Café bom 345 rs., do. escolha 260 rs., Borracha Fina 1\$500, da. Entrefina 1\$000, da. Sarnamy 600 rs., Couros seccos 430 rs., do. salgados 300 rs., Fumo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo.

Cours in Rio, 3. Nov. London 19¹/₂ d. Bank. Paris 486 reis, Hamburg 599 reis. 1 Pfd. St. 12\$320.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Trent, vom Laplata, d. 5.
Aymoré, von Rio, d. 7.

Abgehende Dampfer:
L'Italie, nach Genua, d. 6.
Hipparchus, nach Newyork, d. 6.
Aymoré, d. 7., Nachm. 4 Uhr, nach folg. Häfen:
Canaané, Iguape, Parauaguá, Antonina und S. Francisco.

Trent, nach Southampton, d. 7.
Graf Bismarck, nach Bremen, d. 10.
Argentina, nach Hamburg, d. 10.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Oct. Nachrichten aus China melden, dass das himmlische Reich seine Truppen in Peking und Shanghai konzentriert.

London, 1. Nov. Aus Kairo wird mitgetheilt, dass infolge der letzten Ereignisse im Sudan allgemein die Annahme herrscht, dass der General Gordon von den Mahdisten gefangen genommen worden ist.

— 3. Nov. Die „Times“ bestätigt die Nachricht, dass die Mahdisten sich der Stadt Khartum

bemächtigt und den General Gordon gefangen genommen haben.

Paris, 3. Nov. Von Nantes wird gemeldet, dass dort die Cholera ausgebrochen ist und schon einige Opfer gefordert hat.

Lissabon, 4. Nov. Ein königl. Dekret ruft die portug. Kammer für den 15. Dezember ein.

— Unter dem Kommando des Contre-Admirals Knork (?) ist ein deutsches Geschwader, bestehend aus den Corvetten Bismarck, Gneisenau, Olga und Ariadne, an die Westküste Afrika's abgegangen.

— Ueber den diesjährigen Aufenthalt von Graf Moltke in Ragatz geht von einem dortigen Kurgaste dem „St. Galler Tageblatt“ eine Schilderung zu, worin es heisst:

„Ich bin dem berühmten Strategen oft und viel begegnet und jedesmal inponirte er mir mehr durch seine merkwürdige Ruhe und Einfachheit. Man möchte meinen, noch nie wäre ein Lächeln über diese Züge geglitten oder ein Scherzwort von diesen Lippen gekommen, und doch ist der Marschall sehr leutselig, d. h. er verkehrt gern mit Leuten aus dem Mittel- und Arbeiterstande. Seine Passion ist der prachtvolle Obst- und Gemüsegarten in den Quellenhofanlagen; dort unterhielt er sich mit Vorliebe mit dem Gärtner, dem kundigen Meister des kleinen Paradieses. Auch über die Rheinkorrektion und die Wildbachverbanungen sprach er mit einem meiner schweizerischen Landsleute voll Interesse, wogegen er der hohen und höchsten Aristokratie sorgfältig ausweicht. Wer ihn im Kurorte so schlicht auf einer Bank sitzen und den Klängen der Musik lauschen sieht, der möchte ihn eher für einen würdigen Landpfarrer halten, der gemüthlich seiner Ruhe lebt. Schwarz gekleidet, trägt er einen weichen, schwarzen, breitrandigen Hut à la Calabrese und ein Meerrohr mit elfenbeinernem Griff. So trifft man ihn oft allein, gemüthlich seine Cigarre rauchend in der Taminaschlucht und namentlich auf der Ruine Freudenberg, wo er stundenlang einsam weilt, in dem Anblick des schönen Panorama's vertieft, das sich vor ihm ansbreitet. Für das Kleinste sich interessirend, immer noch merkwürdig geistesfrisch, scheut er auch die Mühe nicht, über unwegsame Pfade zu klimmen, kaum etwas gebückt von der Last der Jahre.“

Bei seiner Abreise nahm Moltke, der ein grosser Blumenfreund ist, ein grosses Bouquet mit. Er wollte durch Vorarlberg reisen, an der Grenze aber beanstandete das befreundete Oesterreich das Bouquet wegen Reblausgefahr, worauf der Marschall der Blumen wegen seine Route änderte und durch das Rheinthal abschwankte.

— In den ersten Tagen des Monats October betrug die Zahl der vor den Tribunalen in Paris anhängig gemachten Ehescheidungsprozesse nicht weniger als 1800!

— Im Boulogner Hölzchen in Paris hat sich die deutsche Schriftstellerin Otilie Assing mit Cyankali vergiftet; sie litt an einer unheilbaren Krankheit.

Künstler und Kunstfreunde in Paris veranstalten eine Ausstellung der Bilder des berühmten preussischen Malers Adolf Menzel. Vor einem Jahre noch wäre das unmöglich gewesen.

Reklame. Die durch ihre oft recht witzigen gereimten Reklamen in Berliner Blättern bekannte dortige Kleiderfirma „Goldne Hundertzenu“ veröffentlichte kürzlich als neueste Empfehlung das nachfolgende Gedicht:

Nach Angra Pequena!
So leb' denn wohl, du olles Haus,
Ick reise, ick bin schöne 'raus,
Deun in Europa is es flau,
Und alle Dage jibt's Radau.

Ick dampfe ab nach Afrika,
Und mache Jagd uff Affe da.
Ick jrüsse ooch Herrn Lüderitz
Uf seinem neuen Landbesitz!

Da treffe ick nf jeden Fall
Mein Freund, den Doctor Nachtigal,
Der sagt zu mir: „Ju'n Dag ooch, Schmidt,
Wat bringste uns denn Neues mit?“ —

„Mir hat die „Goldne Hundertzenu“
Mit tausend Kisten schlau versehn,
Die ollen Kaffern jehu noch nackt,
D'rum hat sie weise inpackt:

Ueber 10,000 englische Herbst-Anzüge etc. etc.

Kuriositäten. Im sächsischen Städtchen Groitsch herrschen sehr praktische Verwaltungsgebräuche. Ein Restaurateur, der um die Erlaubniss zu einem Vogelschiessen nachgesucht, dieselbe aber nicht erhalten hatte, musste wegen Erlaubnissversagung 2 Mark an die Sportelkasse entrichten, ein anderer 9 Mk. wegen Erlaubnissversagung zum Brauntweinausschank. In Sachsen-Meinungen wird eine unzeitige Steuerreklamation ähnlich bestraft.

An unsere verehrte Abonnenten in Joinville.

Da von verschiedenen Seiten Klage geführt wird, dass der dortige sehr „liberale“ Postagent Hr. Lange jedesmal sich ungelassen zeigt und räsou- nirt, wenn er das Germania-Packet eröffnen und die Exemplare an die betr. Adressaten abgeben soll, — ja er soll sogar gedrolt haben, er werde nächstens unser Blatt wieder zurückschicken — so ersuchen wir unsere Abonnenten, ihre Exem- plare von jetzt ab bei unserm Agenten Hr. H. L. Schultz in Empfang nehmen zu wollen, welcher sich dieser Mühe gern unterziehen wird, ohne dass die Empfänger nach Ankuft der Post noch Tagelang zu warten brauchen.

Wie für andere Orte, wo wir eine grössere Anzahl Abonnenten haben, so packen wir auch die für Dona Francisca bestimmten Exemplare, — welche einzeln mit Kreuzband und mit der auf farbiges Papier deutlich gedruckten Adresse der Empfänger versehen sind — alle zusammen in einen Umschlag, unter der Adresse des Postamts Joinville. Hr. Lange beschwert sich nun darüber, dass er erst den Bindfaden durchschneiden und die äussere Umhüllung des Packets herabreissen muss; er verlangt vielmehr, dass alle Blätter einzeln ankommen sollen! . . . Gerade weil auf die- ser Linie so viele Postsendungen abhanden kom- men, binden wir Alles zusammen, damit bei event. Reklamationen man nicht anzunehmen braucht, das fehlende könne unterwegs verzettelt worden oder da oder dort liegen geblieben sein.

Wir räumen ja gerne ein, dass die Postverhält- nisse in Brasilien andere als in Deutschland sind; aber schwerlich darf sich auch im Botokudenlande und besonders seinen deutschen Landsleuten ge- genüber ein Postagent für berechtigt halten, bei einem Blatte, welches vielleicht seinen persön- lichen Ideen nicht entspricht, ein solches will- kürliches Verfahren einzuschlagen.

Wir hoffen, dass mit obiger Aenderung für den Hrn. Postmeister von Joinville der Stein des Aer- gernisses beseitigt sein und auch zugleich den berechtigten Wünschen unserer dortigen Leser Rechnung getragen wird.

Vorräthige Bücher

bei RICHARD MATTHES Rua do Hospicio 108, Rio de Janeiro.

- Andersen, Der Improvisator. Roman. 1\$.
Anzengruber, Feldrain und Waldweg. 1\$.
L. A. von Arnim, Die Kronenwächter. 1\$.
August Becker, Auf Waldwegen. 1\$.
Beecher Stowe, Ooikel Tom's Hütte. 2\$.
Bern, Deutsche Lyrik seit Goethe's Tode. 2\$500.
Biernatzki, Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee. 1\$.
Björnson, Der Brautmarsch. Erzählung. 1\$.
Blumauer, Virgils Aeneis. Travestirt. 1\$.
Bret Harte, Kalifornische Erzählungen. 2 Bde. 3\$.
Briefwechsel zwischen Schiller u. Goethe. 2 Bde. 2\$.
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. 1\$800.
„ Eugen Aram. 2 Bde. 2\$.
Burns, Lieder und Balladen. 1\$.
Busch, Gerh., Gedichte. 800 Rs.
Byr, R., Der heimliche Gast. Erzählung. 1\$.
Byron, Der Gefangene von Chillou. Mazeppa. 800 R.
Camões, Die Lusaden. 1\$200.
Cervantes, M., Moralische Novellen. 1\$.
„ Der sinnreiche Junker Don Quixote. 4 Bde. 4\$.
Chateaubriand, Atala. René. Abencerrage. 1\$.
Cicero (Marcus Tullius), Ausgew. Reden. Fünf Bü- cher vom höchsten Gut und Uebel. Deutsch von Dr. Hellwig. 3 Bde. 3\$.
Cooper, Der letzte Mohikan. 1\$200.
Cornelius Nepos, Lebensbeschreibungen. Deutsch v. Dr. Zwirnmann. 1\$.
Cummins, Miss, Der Lampenputzer. 4\$.
Deutscher Humor in Wort und Bild. Illustr. 4\$.
Dichtergrüsse. Neuere deutsche Lyrik, ausgew. v. Elise Polko. Illustr. 5\$.
Dickens, Der Kampf des Lebens. 800 Rs.
„ Die Sylvesterglocken. 800 Rs.
„ Harte Seiten. 1\$200.
„ Oliver Twist. 1\$500.
„ Die Pickwickier. 2 Bde. 2\$500.
„ David Copperfield. 3 Bde. 3\$.
Diethoff, Unter der harten Hand. 1\$.
„ Edle Frauen d. Reformation. Illustr. 4\$500
Dranmor's gesammelte Dichtungen. Mit Porträt des Verfassers. 5\$.
Ducros, Nap., Le parnasse français. Choix de poésies. 5\$.
Düntzer, H., Thomas Platters Leben. 1\$.
V. der Elbe, Lüneburger Geschichten.
Engel J. J., Herr Lorenz Stark. Ein Charakter- gemälde. 1\$.
Feuchtersleben, Zur Diätetik der Seele. 800 Rs.
Flygare-Carlen, Die Rose von Tistelö. 1\$800.

- L. v. François, Judith, die Kluswirthin. 1\$.
„ Phosphorus Hollunder. 1\$.
Freidanks Bescheidenheit. Aus dem Mittelhoch- deutschen. 1\$.
Frenzel, Das Abentener. 800 Rs.
Gaudy, Tagebuch eines Schneidergesellen. 800 Rs.
Gellert's Fabeln. 1\$.
G. v. Amyntor, Drei Küsse. 1\$.
Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bde. in 4 geb. 8\$.
„ Gedichte. 1\$500.
„ Faust. 2\$.
„ Reineke Fuchs. 1\$500.
„ Werthers Leiden. 800 Rs.
Gogol, N., Russische Novellen. 1\$.
„ Altväterische Leute. 1\$.
Goldshmidt, Der Landprediger von Wakefield. 1\$.
Gottschall, R., Die Rose vom Kaukasus. 1\$200.
Genaunte Bücher sind elegaut gebunden. Porto nach dem Innern wird extra berechnet.
Avis. Von Kalendern für 1885 habe noch einen kleinen Rest: Lahrer hink. Bote, kleine und grosse Ausgabe, Rheinländischer Haus- freund, Rotermund, Daheimkalender, Trowitzsch, Wanderer, Bote, Lust-Bilderkalender, Trewendt, und Schalkkalender.
Meine geehrten Abonnenten auf Zeitschriften bitte ich um gef. rechtzeitige Erneuerung ihrer Abonnements. Richard Matthes.

Campo da Bella Vista. Von jetzt ab jeden Sonntag bei günstiger Witterung: TANZMUSIK von der deutschen Kapelle. Es ladet freundlichst ein Ernst Cavall.

Ein Pferd, stark gebaut, ein- und zweispän- nig gefahren, sowie auch zum Reiten geeignet, verkauft mit gutem engl. Sattel billigst Otto Nellé, Largo de S. Bento.

DEPOSITO NORMAL 56 Rua da Imperatriz 56 Frisch angekommen: Schweizer-, Limburger- und Rahm-Käse, Häringe, holländische, Sardellen, Sauergurken, Spargel, ganze, Cervelat- und Leberwurst, Caviar, Kümmel, Marke „Gilka“, ächt. u. s. w.

GUILHERME WITTE Korbmöbel - Fabrik — Rua S. Bento N. 85 Soeben angekommen eine große Sendung von Kinderwagen, Velocipeds, Reisedühle, Combinirte Kinder- betten, Bücher-Etagères, Consoles, Stock- und Schirmständer für Stickereien, Noten- und Journalständer, Eckbörder, Papierkörbe, Rauchtische, Fussbänke, Toiletten etc. Ferner halte auf Lager: Kranken-Fahrstühle, Eiserne Pyramiden für Blumen, Stickrahmen, Garderobehalter, Wiegen, Wäschekörbe, Salontische, Blumenständer, Handtuchhalter, Einkaufskörbe, Näh- und Wischtuchkörbchen, Blumenkörbe, Puppenwagen, Laufkörbe für Kinder etc. etc. etc. Von allen Sachen die reichste Auswahl. — Billigste Preise.

PRIMA SPALTER HOPFEN Jahrgang 1884 ist soeben angekommen und wird billigst verkauft von BRUHNS & C., S. PAULO, Rua Direita 50.

Verein „Zum Guten Abend“. Sonnabend den 8. November findet in den Räumen des Hauses „Recreio do Piques“ GROSSER BALL mit der gesammten deutschen Kapelle statt. Die Einladungskarten sind beim Vorstande in Empfang zu nehmen. Carl Herbst, I. Sekretär.

Ein Lehrer, Deutscher, in mehreren Spra- chen bewandert, sucht Beschäf- tigung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. Norddeutscher Lloyd von Bremen. Abfahrten von SANTOS nach Lissabon, Antwerpen, Hamburg und Bremen via Rio de Janeiro und Bahia: Am 10. November: Der Postdampfer GRAF BISMARCK Kapitän C. Störmer Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passageu etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bulow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 40.

Zum Traurigen Esel. Soeben wieder angekommen Frische Butter aus S. Catharina bei G. Mehliis, Rua da Esperança 58. 59 Rua de São Bento 59 AUSVERKAUF sämmtlicher auf Lager befindlichen Schnitt- und Kurzwaaren wegen bevorstehender Inventur bei LUPTON & C.

Kaiserlich Deutsche Post. Der Postdampfer ARGENTINA Kapitän Boie geht am 10. Novbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Am 17. Nov. geht der Dampfer „Corrientes“, Kpt. F. Kier, und am 24. Nov. der D. „Santos“, Kapitän Heidorn, über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS. Druck und Verlag von G. Trebitz. Hierzu Deutscher Kolonie-Anzeiger (f. Novbr.)